

# München im „Grönigfieber“

Tausende belagern die Naupliastraße — Schwarzhandel mit Grönings Adresse

Vergangene Woche überprüfte eine Ärztekommision, der neben dem Leiter der Gesundheitsabteilung des Innenministeriums, Dr. Gustav Seiffert, Geheimrat Prof. Dr. Oswald Bumke, Prof. Dr. Kranz und der Präsident der Landesärztekammer Dr. Karl Weller angehören, die Heilkräfte Bruno Grönings. Nach ihren Feststellungen konnte Grönig im Prüfungsfall keine Heilung erzielen, der für eine psychotherapeutische Behandlung ungeeignet war, was in dem amtlichen Communiqué ebenfalls bestätigt wurde.

Grönig selbst ist durch den mißlungenen Versuch keineswegs bedrückt, sondern will allen Schwierigkeiten zum Trotz einen Weg finden, um Kranke, denen vom Arzt nicht geholfen werden kann, zu heilen. Er lehnt es ab, sich, nochmals ärztlichen Überprüfungen zu unterwerfen.

Die Frage erhebt sich, warum die Prüfungskommission einen Fall kontrollierte, der nach ihrer Erklärung

## Wortlaut des Berichts der Ärztekommision

Die Kommission, bestehend aus Geheimrat Prof. Dr. Bumke, Univ.-Prof. Dr. Kranz und dem Präsidenten der Bayer. Landesärztekammer, Senator Dr. Weller, hat die Tätigkeit des Herrn Grönig nur in einem Falle beobachtet können. In diesem Falle hat er keinen Erfolg erzielt.

Es handelte sich um eine Dame, bei der sich im Anschluß an schwere entzündliche Veränderungen am Kiefer, in deren Verlauf mehrere Zähne hatten entfernt werden müssen, eine Kieferklemme entwickelt hatte. Die ärztliche Untersuchung zeigte, daß die Entzündung noch nicht restlos abgeklungen war.

Da nichts dafür sprach, daß diese organische Erkrankung psychogen überlagert, d. h. also durch seelische Vorgänge (Erwartungen, Wünsche, Befürchtungen) verschlimmert war, bestand für erfahrene Ärzte von vorsehrlich wenig Wahrscheinlichkeit, daß die Heilung, die in wenigen Wochen von selbst eintreten wird, durch psychotherapeutische Maßnahmen hätte beschleunigt werden können.

München, Freitag, 26. August.

von vornherein nicht in das Gebiet psychogener Krankheiten fiel und also auch von Grönig nicht zu behandeln war. Andererseits zeigt Grönig mit seiner Behauptung, daß er auch diesen Fall hätte heilen können, wenn er nicht gestört worden wäre, daß er offenbar Krankheiten ohne Unterschied behandelt, auch wenn diese im Interesse des Patienten einer bestimmten medizinischen Therapie bedürfen.

Bereits die nächsten Tage werden über die weitere Entwicklung endgültig entscheiden. Grönig selbst will im Umkreis von München eine Heilstätte errichten, in der er unter der Mitwirkung von Ärzten gläubigen Kranken Hilfe bringen will.

Wir baten Professor Dr. Eymmer, den Leiter der Münchner Universitätsfrauenklinik um seine Meinung zum Fall Grönig. Er antwortete: „Persönlich kenne ich Herrn Grönig nicht. Nach allem, was ich von ihm höre und lese, habe ich den Eindruck, daß — besonders wohl auf Grund seines Selbstvertrauens psychotherapeutisch etwas zu leisten imstande ist. Solche Leute sind in der Lage, psychogene Störungen zu heilen oder zu bessern, besonders wenn ihnen, wie dies bei Grönig der Fall ist, der Ruf als Wunderdoktor vorausgeht. Sie haben es dann leichter als andere, denen ein solcher Ruf nicht vorausgeht. Natürlich können solche Leute organische Leiden nicht heilen. Grönig sollte selbst Wert darauf legen, nur solche bedingte Leiden präsentiert zu bekommen oder nur solche organische Leiden, bei denen psychogene Überlagerung die Hauptrolle spielt.“

Wir trafen dieses Wochenende Bruno Grönig genau so selbstbewußt und zuversichtlich wie am vergangenen Mittwoch. Der erste Chefredakteur der „Neuen Zeitung“, Hans Habe, erschien zusammen mit Werner Friedmann von der „Süddeutschen Zeitung“, dem Münchner Polizeipräsidenten Franz Pitzer und verschiedenen anderen Vertretern des öffentlichen Lebens in dem schön geschulterten eckigen Glaspalast am Trabertshof. Als wir oben bei Grönig waren, konnten wir selbst eine neue Heilung miterleben. Eine gelähmte Frau stand von ihrem Stuhl auf und ging. Die Szenen, die sich abspielten, sind kaum zu beschreiben. Die Menschen umarmten sich und weinten Freudentränen. Deutsche und Amerikaner, Kranke und Angehörige von Kranken warteten gläubig bis in die späten Nachtstunden.

Unmittelbar unter dem Fenster des Privatbüros von Herrn Harwart, dessen Gast Grönig ist, hörte man das Summen und Murmeln unzähliger Menschenstimmen. Es war kaum möglich, zu sprechen, da am Telefon eine Anfrage die nächste ablöste. Die Sekretärin brachte Stöße von Briefen und Telegrammen und die Anmeldung neuer Besucher. Endlich kamen wir zum Gespräch. „Herr Harwart, wie kamen Sie auf den Gedanken, Herrn Grönig nach München einzuladen?“ Als während des Skandals um die Kainischlieferung viele gute Bekannte mich nicht mehr kennen wollten, las ich in einem Tatsachenbericht des „Münchner Merkur“ von Wunderdoktor von Herford: Der Artikel schilderte die Verhältnisse so sachlich und zugleich anschaulich, daß ich den Plan faßte, an Grönig zu schreiben. Ich hatte die Überzeugung, daß er nicht nur meiner seit 10 Jahren gelähmten Schwägerin helfen könne. Nach sechs Wochen antwortete Grönig, und vor einigen Tagen war er plötzlich hier. Seit dieser Zeit ist Grönig mein Gast. Ich lerne ihn als einen lebenswichtigen, einfachen Menschen kennen, der nur von dem Wunsch beseelt ist, zu helfen. Den böswilligen Gerüchten, ich machte durch Grönings Besuch große Geschäfte, möchte ich nur entgegenhalten, daß meine Gaststätte seit dem Jahre 1942 von mir selbst verpachtet ist.“

An einen Idealisten pflegen sich düstere Existenzen zu heften, die unter dem Mantel der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft ihren Vorteil suchen. Im Fall Grönig wird in München für die genaue Adressenangabe 50 DM bezahlt. Für die Möglichkeit, Grönig zu sehen, mehr als 500 DM gefordert.

Weder Grönig noch sein Gastgeber Harwart wissen, wie ich fest überzeugt bin, von diesen dunklen Geschäften gegenüber den Kranken, den Armen der Armen, nichts.

## Interview mit Geheilten

Wir sind mit dem letzten Schub vor dem Hause Oberbergerstraße 30 nicht hineingekommen und müssen



Frau Eriker mit ihrem Kind auf dem Arm

Frau Anfang der Dreißig ist uns, Frau Pia Eriker, die, wie sie uns erzählt, den gelähmten und inzwischen von Grönig geheilten 11-jährigen Herrn Hass dazu überredet hat, sich vor dem Haus in der Stressemannstraße einzufinden. Auch Frau Eriker ist von Grönig geheilt worden. Ihr Fall scheint typisch für die Art seelisch bedingter Krankheiten. In denen Grönig eine Heilung bewirken kann.

Ich bekam am ganzen Körper Schwellungen, wenn ich mit irgendeinem Gegenstand in Berührung kam“, erzählt sie. „Jetzt ist alles wie



Sämtliche Hausgänge sind voll Kranker. Stunden später harrten Tausende auf Grönig.

weggeblasen. Dabei habe ich seit meinem 17. Jahr an dieser Krankheit gelitten; kein Arzt konnte mir helfen, obwohl ich schon mit Schlangengift gespritzt worden bin.“ Es scheint sich um eine Art Quicksches Ödem zu handeln, eine Zirkulationsstörung, die vom Gehirn ihren Ausgang nimmt. Frau Eriker erzählt, daß sie in dem Augenblick, in dem Grönig jemand aus dem Haus zu den draußen wartenden Menschen schickte und ihnen sagen ließ, er sei „im Geiste“ bei ihnen, etwas wie einen Druck auf ihren Schultern empfunden habe, der sich dem ganzen Körper mitteilte. Ihre Empfindung, als Grönig dann herauskam, sie an den Händen faßte und ihr in die Augen sah, könne sie überhaupt nicht beschreiben. Sein Lächeln und sein Blick seien nicht von dieser Welt, auch nicht seine Stimme, als er zu ihr geaggt habe: „Bleiben Sie so, wie Sie sind, lassen Sie nichts Böses an sich herankommen.“

Den über Nacht so berühmten gewordenen Herrn Josef Haas, der im ersten Stock wohnt und seine junge Popularität sichtlich genießt, interessiert offenbar nur die irische Seite der Gröningschen Wunderheilungen. Unwillig reklamiert er Besucher, die eigentlich mit ihm sprechen wollen und bei Frau Eriker hängenbleiben. „Ich hab doch ohne Krücken gar net gehen können“, sagt er, „und jetzt geh i ganz frei, und vor allem hab i gar keine Schmerzen mehr.“ Mit seinen kurzen, vom jahrelangen Sitzen im Rollstuhl krumm und steif gewordenen Beinen geht er im Zimmer auf und ab, um zu zeigen, daß es auch wirklich wahr ist. Auch die rechte Hand, die gleichfalls gelähmt war, kann er jetzt wieder bewegen. „Jetzt kann i wieder selber amtergehen, wann i Lust auf a Maß Bier hab“, sagt er mit einem schlauen Lächeln, das von seiner Frau mit einem unnutigen Blick quittiert wird.

S. Ucher